

Prof. Mirjam Christ-Crain konzentriert sich auf die Schaltzentrale im Gehirn

«Die Hypophyse hat mich immer am meisten fasziniert»

BASEL – Diabetes sowie Schilddrüsenerkrankungen gehören zu den medizinischen Schwerpunktgebieten in der Endokrinologie. Die Endokrinologin Professor Dr. Mirjam Christ-Crain vom Universitätsspital Basel hat sich allerdings schon immer stärker für den Dirigenten im Gehirn interessiert, der alle anderen Hormone lenkt und reguliert: die Hypophyse. In den kommenden Jahren will sich die 48-Jährige besonders stark mit dem Glückshormon Oxytocin beschäftigen.



Prof. Mirjam Christ-Crain
Stv. Chefärztin, Klinik für Endokrinologie, Co-Leiterin, Departement Klinische Forschung, Universitätsspital Basel Foto: MSu

Wer in Basel das renommierte Humanistische Gymnasium (HG) erfolgreich absolviert hat, verfügt schon einmal über eine gute Startbasis für sein späteres Berufsleben. Und wer zu den wenigen gehört, die auf der Homepage dieser Institution sogar noch speziell mit Foto vermerkt sind, hat es effektiv zu etwas gebracht. Das gilt auch für Prof. Christ-Crain, deren Konterfei unmittelbar neben demjenigen von Alt Bundesrat Moritz Leuenberger auf der «Ahnengalerie» des HG zu entdecken ist. Die Endokrinologin wurde im Laufe ihrer Forschungskarriere mit mehreren, äusserst prestigeträchtigen Preisen ausgezeichnet.

«Medizin verbindet alles am besten»

Lange Zeit wusste Prof. Christ-Crain gar nicht, was sie eigentlich studieren wollte. Geliebäugelt hat sie einst mit Archäologie, weil ihr neben Geschichte auch Latein und Griechisch sehr zusagten, naturwissenschaftliche Fächer allerdings ebenfalls. «Am Schluss schien mir, dass Medizin alles am besten verbindet. An der Uni ist man ja nicht nur Ärztin, sondern auch Forscherin, Psychologin oder Lehrerin.»

Innerhalb der Medizin hat sie sich auf das Spezialgebiet Endokrinologie konzentriert, wo sie ihre Stärken gut entfalten kann: erstens, weil es sich um ein kopflastiges Gebiet handelt, bei dem Analysefähigkeiten besonders gefragt sind, und zweitens, weil das Fach den ganzen Körper

betrifft und nicht nur ein Organ, was sie stets bevorzugt hat. Und der dritte Vorteil, der mehr mit einer eingestandenen Schwäche von ihr zu tun hat: «Man muss nicht unbedingt über grosse manuelle Fähigkeiten verfügen ...»

Zwei ihrer Steckenpferde, die Literatur und Leichtathletik, konnte sie als Hobby beibehalten, wobei sie den Sport früher professionell betrieben hat: In ihrer Jugend war sie Schweizermeisterin im 800-Meter-Staffellauf.

Sie schaffte es, die diversen Interessen unter einen Hut zu bringen, auch später noch, als sie innerhalb kurzer Zeit drei Kinder gebar. «Berufliches und Privates zu verbinden, bleibt aber eine grosse Herausforderung», räumt sie ein. «Das Gefühl, es nie allen recht machen zu können, ist immer wieder da.» Ihr grosses Glück sei gewesen, dass sie und ihr Mann seit der Geburt des ersten Kindes immer auf die gleiche Tagesmutter bauen und zudem noch viele Jahre auf den Support der Eltern zählen konnten.

Doppelleitung in der Klinischen Forschung

Arbeitsteilung war auch im beruflichen Bereich angesagt: Vor knapp zehn Jahren gingen das Universitätsspital und die Medizinische Fakultät der Universität Basel neue, moderne Wege und installierten in der Klinischen Forschung eine Doppelleitung mit den Professorinnen Mirjam Christ-Crain sowie Christi-

ane Pauli-Magnus. «Eine Endokrinologin mit drei Kindern und eine Klinische Pharmakologin mit vier Kindern», hob damals das Unispital Basel hervor.

In der Klinischen Forschung fühlt sie sich besonders wohl. «Ich habe früh realisiert, dass ich in der Forschung tätig sein möchte. In der rein klinischen Arbeit fehlte mir die Forschung. Da ich aber auch die Arbeit mit Patienten nicht missen wollte, war für mich der Fokus auf die Klinische Forschung.» Eine Habilitation sei nie ihr Ziel gewesen, sie gehöre einfach zur Forschung dazu, sagt sie. Nebenbei: Prof. Christ-Crain wurde mit dem Amerbach-Preis für die beste Habilitation der Medizinischen Fakultät ausgezeichnet.

Ihre Habilitationsschrift war vielfältig, eine «kumulative» Arbeit, die sich aus mehreren Themen im Laufe der Jahre zusammensetzte. Am Anfang ihrer Karriere forschte sie noch über Schilddrüsenerkrankungen und über den Hypogonadismus beim Mann. Ein weiteres Kapitel ihrer Habilitation drehte sich um Procalcitonin, das eine Differenzierung zwischen viralen und bakteriellen Infektionen ermöglicht.

Erst mit der Zeit hat sie ihre effektive Berufung gefunden. «Heute forsche ich über das Hormon Vasopressin, das mich sehr fasziniert. Es ist für den Wasser- und Salzgehalt unseres Körpers wichtig.» Sowohl ein Zuviel wie auch ein Zuwenig des Hormons ist gesundheitsschädigend. Vasopressin wird im Hypophysenhinterlappen abgesondert. Im Gegensatz zum Vorderlappen ist der Hinterlappen dieses Organs noch nicht sehr gut erforscht, so Prof. Christ-Crain. Für ihre bahnbrechenden Forschungsarbeiten zum Vasopressin-Haushalt erhielt sie 2019 den prestigeträchtigen Eu-

ropean Journal of Endocrinology Award.

Wissenschaftlich ausgezeichnet

Apropos Preise: Noch sehr gut erinnern kann sich Prof. Christ-Crain an den 14. Januar 2010. An diesem Tag wurde ihr in Bern der Latsis-Preis überreicht, eine der höchsten wissenschaftlichen Auszeichnungen der Schweiz. Geehrt wurde sie für ihre Arbeiten über das Stresshormon, im Beisein des damaligen Bundesrates Pascal Couchepin und der Forschungselite des ganzen Landes.

Prof. Christ-Crain war zu dieser Zeit Ärztin und SNF-Förderprofessorin am Universitätsspital Basel. Sie konnte belegen, dass die Menge an Stresshormonen im Blut gewisse Rückschlüsse über den weiteren Verlauf von Lungenentzündungen und Schlaganfällen ermöglichen und dadurch klare Entscheidungsgrundlagen für eine zielgerichtete Therapie liefern. Patienten mit einer erhöhten Konzentration von Stresshormonen wie Cortisol wiesen einen schlechteren Krankheitsverlauf und ein erhöhtes Sterberisiko auf. Auch der umgekehrte Fall birgt Risiken: «Der Körper ist auf ein Mindestmass an Stresshormonen angewiesen, um eine starke Belastung wie eine Lungenentzündung gesundheitlich gut überstehen zu können.»

Kein Wunder, dass Prof. Christ-Crain bei allen diesen Auszeichnungen medial auch schon als Ausnahmetalent bezeichnet wurde – eine Charakterisierung, die sie allerdings weit von sich weist. Sicher, sie habe in ihrem Leben viel gearbeitet, sei neugierig und begeisterungsfähig, auch zielstrebig. Und sie lasse nicht locker, wenn sie etwas wissen wolle. «Zudem verfüge ich über eine Frustrationstoleranz, was in der Forschung sehr wichtig ist.»

Um im Leben vorwärtszukommen, muss man aber auch viel Glück haben und zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort sein. Auch der Faktor Mensch spielt eine Rolle. Gute Mentoren in der Ausbildungsphase zu haben und später ein gutes Händchen bei der Auswahl von Stu-

In Kürze

Prof. Mirjam Christ-Crain ist Stv. Chefärztin der Klinik für Endokrinologie, Diabetologie und Metabolismus am Universitätsspital Basel und Co-Leiterin des Departements Klinische Forschung der Universität Basel. Sie gehört dem Forschungsrat des Schweizerischen Nationalfonds an. Die 48-jährige Forscherin studierte in Basel und Wien Medizin und promovierte 2007 als einer der jüngsten Habilitandinnen. Danach folgten Forschungsaufenthalte in London. Prof. Christ-Crain ist verheiratet und Mutter dreier Kinder.

dierenden ist das A und O. «Ich sage immer, mein grösstes Talent besteht darin, die besten Leute zu finden. Unglaublich, was für ein tolles Team ich habe», schwärmt sie.

Glücksfee und Glückshormon

Prof. Christ-Crain hatte in ihrem Leben bislang viel Glück, zum Beispiel als sie 2009 eine Forschungsprofessorin des Schweizerischen Nationalfonds erhielt und sechs Jahre lang frei von finanziellen Sorgen forschen konnte. Heute spielt sie, inzwischen Mitglied des Nationalen Forschungsrats des Schweizerischen Nationalfonds, immer wieder selber Glücksfee bei der Verteilung von Forschungsgeldern. Sie versuche zwar so gut wie möglich nach objektiven Kriterien sorgfältig zu urteilen, ob jemand in den Genuss von Forschungsgeldern kommen soll, und sie urteile auch nicht alleine. «Aber bezüglich Evaluation von Gesuchen muss man im Endeffekt den Daumen heben oder senken». Eine Absage falle ihr nie leicht. «Ich würde am liebsten allen jungen Forschenden Geld geben.»

Und welche Ziele hat sie sich selber für die Zukunft noch gesetzt? Viele, aber im Mittelpunkt ihrer Forschertätigkeit soll Oxytocin sein; ein Glückshormon, das ebenfalls aus dem hinteren Hypophysenlappen stammt. «Wir haben jetzt gerade superspannende Resultate einer Studie, die ich Ihnen aber noch nicht verraten kann.» Markus Sutter

Mit Ärztinnen und Ärzten in der Forschung im Gespräch

Welchen Stellenwert die medizinische Forschung hat und welche (hohen) Erwartungen die Bevölkerung in die medizinische Forschung setzt, hat man am Beispiel Covid-19 eindrücklich gesehen. Medical Tribune portraitiert hier in loser Folge Ärztinnen und Ärzte aus der Schweiz, die auf einem interessanten medizinischen Gebiet Forschungsarbeit im Dienste von Patientinnen und Patienten leisten.

MEDICAL TRIBUNE

Schweizer Wochenzeitung für Ärztinnen und Ärzte

© 2022

Verlag:
MedTriX AG

Geschäftsleitung:
Oliver Kramer

Verlagsleitung:
Dr. med. Theo Constanda

Chefredaktion:
Dr. med. Petra Genetzky, Winfried Powollik

Leitung Fortbildung und digitale Projekte:
Dr. med. Tobias Hottiger

Medizinische Fachredaktion:
Dr. med. Tobias Hottiger, Dr. med. dent. Lennart Rasch

Ständige Korrespondenten:
Claudia Benetti (CB),
Dr. med. Arnd Fussinger (fus),
Dr. med. vet. Susanne Kammerer (SuK),
Markus Sutter (MSu),
Dr. rer. nat. Renate Weber (RW)

Generalsekretärin Prix Galien:
Dr. med. Petra Genetzky

Layout:
Stefan Kunath

Vertrieb:
mtch-abo@medtrix.group

Verkauf:
Antonino Diaco (Rx-Anzeigen)
Tel.: 058 958 96 17, antonino.diaco@medtrix.group
Key Account Manager

Biagio Ferrara (Rx-Anzeigen)
Tel.: 058 958 96 45, biagio.ferrara@medtrix.group
Head of Sales – Medizin

Marc Philipp (Rx-Anzeigen)
Tel.: 058 958 96 43, marc.philipp@medtrix.group
Business Development Manager – Medizin

Anzeigenadministration:
Daniela Chevrolet, Tel.: 058 958 96 57
Dominique Hess, Tel.: 058 958 95 19
Preisliste vom 01.01.2022

Adresse:
MedTriX AG
Grosspeterstrasse 23
Postfach
CH-4002 Basel, Switzerland
Telefon 058 958 96 96
Telefax 058 958 96 90
www.medical-tribune.ch
E-Mail: kontakt@medtrix.group

Druck:
Printec Offset Medienhaus
Ochshäuser Strasse 45, D-34123 Kassel

Bankverbindung:
Postcheck Basel, Kto.-Nr. 40-27 104-5

Bezugsbedingungen:
Einzelpreis CHF 12.–, Jahresabonnement CHF 169.–,
Studenten CHF 123.– (inkl. Porto und MWST)
Das Abonnement kann mit einer Frist von vier Wochen zum Jahresende schriftlich gekündigt werden.

Mit der Einsendung eines Manuskriptes erklärt sich der Urheber damit einverstanden, dass sein Beitrag ganz oder teilweise in allen Ausgaben, Sonderproduktionen und elektronischen Medien der Medical Tribune Group und der verbundenen Verlage veröffentlicht werden kann.

ISSN: 0170-1894